### Maria Ilona Jöchtl Warum Menschen lügen

# Herausgegeben von Hans Rainer Sepp

#### Wissenschaftlicher Beirat

Suzi Adams · Adelaide | Babette Babich · New York | Kimberly Baltzer-Jaray · Waterloo, Ontario | Damir Barbarić · Zagreb | Marcus Brainard · London | Martin Cajthaml · Olomouc | Mauro Carbone · Lyon | Chan Fai Cheung · Hong Kong | Cristian Ciocan · București | Ion Copoeru · Cluj-Napoca | Renato Cristin · Trieste | Riccardo Dottori · Roma | Eddo Evink · Groningen | Matthias Flatscher · Wien | Dimitri Ginev · Sofia | Jean-Christophe Goddard · Toulouse | Andrzej Gniazdowski · Warszawa | Ludger Hagedorn · Wien | Terri J. Hennings · Freiburg | Seongha Hong · Jeollabukdo | Edmundo Johnson · Santiago de Chile | René Kaufmann · Dresden | Vakhtang Kebuladze · Kyjiw | Dean Komel · Ljubljana | Pavlos Kontos · Patras | Kwok-ying Lau · Hong Kong | Mette Lebech · Maynooth | Nam-In Lee · Seoul | Monika Małek · Wrocław | Balázs Mezei · Budapest | Viktor Molchanov · Moskwa | Liangkang Ni · Guanghzou | Cathrin Nielsen · Frankfurt am Main | Ashraf Noor · Jerusalem | Karel Novotný · Praha | Luis Román Rabanaque · Buenos Aires | Gian Maria Raimondi · Pisa | Rosemary Rizo-Patrón de Lerner · Lima | Kiyoshi Sakai · Tokyo | Javier San Martín · Madrid | Alexander Schnell · Paris | Marcia Schuback · Stockholm | Agustín Serrano de Haro · Madrid | Tatiana Shchyttsova · Vilnius | Olga Shparaga · Minsk | Michael Staudigl · Wien | Georg Stenger · Wien | Silvia Stoller · Wien | Ananta Sukla · Cuttack | Toru Tani · Kyoto | Detlef Thiel · Wiesbaden | Lubica Ucnik · Perth | Pol Vandevelde · Milwaukee | Chung-chi Yu · Kaohsiung | Antonio Zirion · México City – Morelia.

Die *libri virides* werden am Mitteleuropäischen Institut für Philosophie, Fakultät für Humanwissenschaften der Karls-Universität Prag herausgegeben. www.sif-praha.cz

# Maria Ilona Jöchtl

# Warum Menschen lügen

Verlag Traugott Bautz GmbH

#### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über http://dnb.ddb.de

Die vorliegende Arbeit wurde am Institut für Philosophie der Universität Wien angefertigt.

> Verlag Traugott Bautz GmbH D-99734 Nordhausen 2015

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier Alle Rechte vorbehalten Printed in Germany

ISBN 978-3-95948-050-5

## Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	7		
2.	Motive und Gründe des Menschen zu lügen	9		
	2.1 Die Furchtlüge	9		
	2.2 Die Charakterlüge	10		
	2.3 Die Lüge ist mehr als ein bloßer Willensakt	13		
	2.4 Die Notlüge, oder edle Lüge	17		
3.	Lügen, eine Kompetenz?	19		
4.	Friedrich Nietzsches kritische Auseinandersetzung mit der Lüge	24		
5.	Moralische Vorbehalte gegen das Lügen	32		
	5.1 Aurelius Augustinus: Die Bedeutung des Seelenheils	32		
	5.2 Immanuel Kants moralphilosophische Kritik an der Lüge	38		
	5.3 Arthur Schopenhauers Willensmetaphysik	44		
	5.4 Die Kriegslist und andere Strategeme	52		
6.	Die Lebenslüge	62		
7.	Das Gerücht			
8.	Lügen als sprachliche Kompetenz	75		
9.	Ist ein Leben ohne Lüge überhaupt möglich?	86		
10.	Resümee	90		
11.	. Literaturverzeichnis	92		
	Abstract	95		

"Wer die Wahrheit verläßt, ist nicht nur blos hülflos, sondern auch rathlos." *Johann Christian August Heinroth* 

#### 1. Einleitung

Welche Gründe und Motive veranlassen die Menschen, der Lüge vor der Wahrheit den Vorzug zu geben? Und wie ist die Lüge in die Welt gekommen? Das sind Fragen, mit denen ich mich in meiner Arbeit ausgiebig beschäftigen werde. Geht man bis zur Genesis zurück, dann kann der Mythos der Sündenfallgeschichte als erste Lüge von Adam gegenüber Gott gesehen werden, der aus Furcht vor Strafe seine Schuld abstreitet. Betrachtet man das Phänomen der Lüge unter dem Gesichtspunkt der Motivation, dann rückt Begierde und Geltungssucht in den Mittelpunkt.

Es gilt nun die vielen Formen der Lüge zu hinterfragen. Weshalb faszinieren Mythen und Märchen die Menschen so sehr, obwohl sie wissen, dass diese nicht auf Wahrheit beruhen? Und wie könnte man die Lüge aus den Fesseln der Moral befreien, indem das Lügen zur Kompetenz erklärt wird, wie Friedrich Nietzsche das in seiner Schrift Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne tut? Auch Platon hat das im Kleineren Hippias thematisiert. Wann hat der Mensch ein Recht zur Lüge? Für Immanuel Kant ist das einem moralischen Subjekt unter keinen Umständen gestattet, bei Aurelius Augustinus steht wiederum durch die Lüge das Seelenheil auf dem Spiel, doch weist er immerhin auf eine Alternative hin, nämlich weder zu verraten noch zu lügen. Eine besonders interessante Variante bietet in diesem Zusammenhang Arthur Schopenhauers Willensmetaphysik, in welcher er die Negation eines Willens durch einen anderen als Beeinflussung und Steuerung sieht.

Ein weiterer wichtiger Baustein dieser Untersuchung ist die Lebenslüge, die auf Selbsttäuschung beruht, sowie das Phänomen des Gerüchts. Beide werden im ersten Hauptstück zur Theorie der Unwahrheit in Konrad Paul Liessmanns *Philosophie des verbotenen Wissens* behandelt. Die moderne Computertechnologie (Facebook und andere Internetmedien) macht es möglich, dass heutzutage Gerüchte den Globus innerhalb von wenigen Se-

kunden umrunden und mit ebensolcher Geschwindigkeit ihre zerstörerische Kraft entfalten können. Man denke nur an die dramatischen Ereignisse, welche aufgrund von Cybermobbing stattfinden! *Der Wille zum Schein – Über Wahrheit und Lüge*, herausgegeben von Liessmann, enthält weitere interessante Ansatzpunkte und Denkanstöße für diese Arbeit.

Dass Lügen-Können vor allem eine praktische Fähigkeit ist, welche auf Technik und Übung im Umgang mit Sprache beruht, ist ein Ansatzpunkt, den Simone Dietz in *Die Kunst des Lügens* vertritt. Wir bedienen uns dieser sprachlichen Kompetenz, um sie bedenkenlos für unsere zahllosen Alltagslügen einzusetzen. Und das, obwohl die Lüge eigentlich als moralisch verwerflich gilt. Wie verträgt sich ein solches Verhalten mit dem gleichzeitigen Verlangen des Menschen nach Wahrheit und Vertrauen? Welche Argumente könnten für die Lüge ins Treffen geführt werden, und wann liegt ein berechtigter moralischer Anspruch – nicht belogen zu werden – vor? Warum wir den Irrtum brauchen und die Lüge lieben, wird von Wolf Schneider in *Die Wahrheit über die Lüge* behandelt und bietet zusätzliches aufschlussreiches Material für meine Recherchen.

#### 2. Motive und Gründe des Menschen zu lügen

Als erstes gilt es zu klären, wie die Lüge in die Welt gekommen ist. Der Psychologe und Mediziner Johann Christian August Heinroth (1773 – 1843) vergleicht den Vorgang mit einer Geburt. Dem Menschen bleibt die Geburt der Lüge verborgen, denn die Erzeugung des Keimes ist seinem Blick entzogen. Da er ein begehrendes Wesen ist, wird er in seinem Innersten vom Erhaltungstrieb beherrscht. Daher sucht er alles zu vermeiden, was ihn gefährden könnte und sucht gleichzeitig nach Lösungen, die ihm förderlich erscheinen. Im ersten Fall motiviert ihn die Furcht zur Lüge zu greifen, im zweiten die Begierde.

#### 2. 1 Die Furchtlüge

Die Furcht, die Heinroth "als Mutter der Lüge" bezeichnet, wird am Beispiel der Sündenfallgeschichte deutlich. Denn es ist vor allem die Furcht vor Strafe, die Adam dazu bewegt vor Gott zu leugnen, dass er vom Baum der Erkenntnis gegessen hat. Stattdessen schiebt er die Schuld auf Eva. Adam ist sich bewusst, etwas Verbotenes getan zu haben und sein Schuldbewusstsein lässt ihn zur Lüge greifen. "Die Furchtlüge ist eine Schuldlüge, die dem Eingeständnis der Schuld und den zu erwartenden Sanktionen entgehen will"1. Auch das kleine Kind, welches von der Mutter dabei ertappt wird, wie es verbotenerweise vom Obstteller nascht, leugnet aus Angst vor Strafe und möglichem Liebesentzug. Während es die Tat stotternd und errötend verneint, beginnt es im nächsten Augenblick zu weinen. Weshalb die Tränen? Sie sind ein deutlicher Hinweis darauf, dass es zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden weiß. Es versteht bereits, dass es die Grenze zwischen Recht und Unrecht überschritten hat, und das auf zweifache Weise. Zum einen durch die unerlaubte Entnahme der Frucht vom Obstteller (Diebstahl) und zum anderen durch das Abstreiten der Tat (Lüge) gegenüber der Mut-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Liessmann 2000: Philosophie des verbotenen Wissens, Friedrich Nietzsche und die schwarzen Seiten des Denkens, S. 86

ter. Ein Übel zieht das andere nach sich. Mag das Leugnen der Wahrheit aus Furcht und zur Vermeidung von Übel erfolgen, so ist sie

"nicht weniger etwas Böses, weil sie eine natürliche Triebfeder in der Furcht zu haben scheint, und ein eben so natürliches Ziel, welches dem Erhaltungstriebe ganz angemessen ist, nämlich die Vermeidung des Schmerzes. Denn nochmals: hier ist der Mensch schon nicht mehr bloßes Naturwesen, sondern bereits Vernunftwesen, und jener Triebfeder, der Furcht, steht auch schon eine andere, das Gewissen, entgegen, und dem Interesse des physischen Erhaltungstriebes die Anforderung des moralischen Gebots, welches auch vom Kinde, in dem gegebenen Falle, schon anerkannt wird."<sup>2</sup>

Die Furchtlüge resultiert also aus Angst vor negativen Folgen. Ihre jüngere Schwester ist die aus der Begierde entspringende positive Lüge. Während die negative Lüge die falsche Verneinung ist, so die positive die falsche Bejahung. Die Gesinnung eines Menschen zeigt sich für Heinroth besonders dort, wo deutlich wird, was er begehrt und will. Eine Lüge, die aus dem Begehren stammt, ist eine Charakterlüge.

#### 2.2 Die Charakterlüge

Ein Mensch, der willentlich und wissentlich die Unwahrheit sagt, ist eindeutig von schlechtem Charakter, so der Autor. Seine Selbstsucht ist so ausgeprägt, sodass ihm jedes Mittel recht ist, um seine Ziele zu erreichen. Er kann gar nicht anders als lügen. Untenstehend eine Auflistung einiger ihrer typischen Formen:

Die Lüge aus Begierde hat viele Gesichter. Mit ihrer Hilfe sollen eigene Wünsche zum Schaden Anderer befriedigt werden. Ziel ist, anderen zu schaden und sich selbst unrechtmäßig etwas anzueignen. Manche lügen, um in den Besitz von etwas zu kommen, dass sie begehren. Der Abenteurer lügt sich Stamm, Rang und Vermögen an, um sich in eine achtbare Familie oder Gesellschaft einzuschleichen. Und der Wollüstling zielt mit seinem falschen Eheversprechen darauf ab, ein junges Mädchen zu verführen. Der Meineidige wiederum schwört vor Gericht falsch, um der gerechten Strafe zu entgehen. Der Verleumder darf auch nicht ungenannt bleiben. Er lügt dem, den er

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Heinroth 1834: Die Lüge. Ein Beitrag zur Seelenkrankheitskunde, S. 144f.

hasst, große Fehler und Laster an, um ihm zu schaden oder ihn zu vernichten.

Heinroth zählt die Charakterlügen zu den allerschlimmsten. Denn der Lügner handelt willentlich und wissentlich und treibt mit der Wahrheit ständig ein frivoles Spiel. Die Ursache für solches Handeln könnte aber auch ein tiefenpsychologisches sein: Möglicherweise hängt dieses Verhalten mit einem ungeheuren Schutzbedürfnis oder einer grundlegenden Angst zusammen, welche den Menschen daran hindert, die Wahrheit zu sagen. Im moralischen Sinne sind Furchtlügen und Lügen aus Begierde Kinder der Schwäche.

"Nicht als ob wir das moralische Vergehen (die Sünde), oder gar die moralische Verdorbenheit (Bosheit) mit manchem Neueren für eine böse Schwäche der menschlichen Natur ausgeben wollten, - gegen diesen Verdacht schützt uns der von uns aufgestellte Begriff des Bösen, - sondern weil das unmoralische Wesen stets der moralischen Kraft und Macht ermangelt, und folglich den Zustand moralischer Schwäche und Ohnmacht mit sich führt."<sup>3</sup>

Das mag wohl stimmen. Doch ergänzend ist anzumerken, dass man einem Menschen, der Unrecht begangen hat - und der aus Furcht vor den negativen Folgen lügt, in erster Linie die Angst nehmen muss. Die Zusicherung von Strafminderung im Falle eines Geständnisses ist dafür ein probates Mittel. Die Gerichte bedienen sich dieses Instruments insbesondere bei Prozessen, wo ein wichtiger Kronzeuge nur unter der Bedingung willens ist, bei der Aufklärung eines schweren Verbrechens bei der Wahrheitsfindung behilflich zu sein, wenn man ihm mögliche Straffreiheit, sowie die Aufnahme in ein Zeugenschutzprogramm zusichert. Und der Erfolg bestätigt diese Vorgangsweise. "Wenn die Lüge eine Abwehrreaktion ist, kann man Wahrhaftigkeit nur dort erwarten, wo keine negativen Folgen drohen." Durch den Verzicht auf Strafverfolgung wird der Furcht die Chance genommen und die Wahrheit gefördert.

Liessmann weist an dieser Stelle auf ein gleichzeitig damit einhergehendes Problem hin: Nachdem das Unrechtbewusstsein eng an damit verbundene Sanktionen gekoppelt ist, würde eine solche Vorgangsweise (Angstfreiheit als Voraussetzung für Wahrhaftigkeit) zwar dazu führen, dass weniger gelogen wird. Gleichzeitig ginge aber auch das Unrechtbewusstsein verloren. Ob eine Gesellschaft ohne die Binnendifferenz von Recht und Un-

11

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Heinroth 1834: S. 149

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Liessmann 2000: S. 87

recht leben kann, bleibt für ihn fraglich. Daher könnte der Traum, dass sich Menschen in einer angstfreien Gesellschaft bessern würden, als falsch erweisen. Er spricht in Folge einen anderen Aspekt an, der in Heinroths Deutung des Sündenfalls noch unerwähnt geblieben ist. Da er die Lüge als ein Bewusstsein von Recht und Unrecht beschreibt, ist sie für Liessmann zugleich ein erstes Indiz für Selbstbewusstsein. Erst durch die Lüge, also dem Vortäuschen einer falschen, aber als wahr behaupteten Wirklichkeitserfahrung gegenüber einem anderen, löst sich das Subjekt aus jenen symbiotischen Bedingungen, die es bislang mit diesem verknüpften, meint er. Wer lügt, ist auf sich selbst gestellt. Und nur mit Hilfe dieser Erfahrung kann er Selbstbewusstsein generieren.

#### 2. 3 Die Lüge ist mehr als ein bloßer Willensakt

Für Heinroth ist die Lüge mit der Absicht verbunden, den anderen auf den falschen Weg zu führen. Der andere soll durch die Lüge bewusst getäuscht und in die Irre geführt werden. Somit ist diese Form der Lüge eine intendierte böse Tat. Er untermauert das Gemeinte mit folgendem Beispiel: Einem anderen unverdienterweise das Wort "Schurke" zuzurufen, kommt für diesen einem Dolchstoß gleich. Solche Beleidigungen ziehen nicht selten blutige Folgen nach sich. Wird jemandem anstelle der Wahrheit, mit Wissen und Willen eine Lüge erzählt, so verletzt man ihn als Vernunftwesen. Gleichzeitig spricht man ihm das Recht zu, den anderen für erlittenes Unrecht zur Verantwortung zu ziehen. "Es giebt, wie gesagt, eine Schärfe des Wortes, welche schärfer ist als die Schärfe des Schwertes" [...]<sup>5</sup>. Es steht zweifelsfrei fest, dass jede Lüge erwiesenermaßen eine böse Tat ist, und dass der Charakter der bösen Tat folglich zum Wesen der Lüge gehört.

So betrachtet, bestünde das Wesen der Lüge einerseits aus dem Abfall von der Wahrheit und andererseits aus der bösen Tat. Diese beiden Faktoren stellen für Heinroth zwei verschiedene Willensakte dar, welche unmittelbar keinen Zusammenhang zu haben scheinen. Das verbindende Mittelglied zwischen den Willensakten (Lüge und Tat) müsste daher ein beiden gemeinsamer Gedanke sein. Der Gedanke, von dem hier gesprochen wird, ist der Gedanke der Selbstbehauptung. Damit kein Abfall von der Wahrheit stattfindet, muss sich das geistige Wesen als ein Selbst erfassen und denken. Es gilt nun diesen Gedanken festzuhalten. Die Gedankenfreiheit eines geistigen Wesens bedingt, dass es die Wahl hat sich zu entscheiden. Der Gedanke des Abfalls von der Wahrheit ist daher bereits ein willentlicher. Denn ein geistiges Wesen benötigt "zu allem Denken Willensbestimmung" und somit ist mit dem Gedanken des eigenen Selbst zugleich der Gedanke der Selbstbehauptung gegeben. Derselbe Gedanke darf auch als Motiv zur bösen Tat gesehen werden, welcher als zweiter Faktor der Lüge gilt.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Heinroth 1834: S. 159

"Denn wenn wir auf den Grund oder das Motiv der Lüge zurückgehen, welches wir im Begehrungsvermögen, und zwar unter der doppelten Form der Furcht und der Begierde aufgefunden haben, so ist nichts entschiedener, als daß der Lüge, sowohl aus Furcht als aus Begierde, der Gedanke der Selbstbehauptung wesentlich einwohnt, und gleichsam die Seele der Lüge ist."

Die Gründe und Motive, die dazu führen, dass Menschen lügen, liegen für Heinroth somit im Begehrungsvermögen (in der doppelten Form der Furcht und der Begierde).

Sein Augenmerk richtet sich nunmehr auf den Zweck der Lüge. Dass im Zuge der Selbstbehauptung bestimmte Ziele und Zwecke verfolgt werden, ist naheliegend. Und da die Lüge auf Täuschung und Betrug ausgerichtet ist, kann ihr Zweck kein guter sein. Denn was bezweckt ein Einzelner, der aus Furcht lügt? Er will mit der Furchtlüge Unheil von sich abwenden und allfälligen Strafen entgehen. Und was sind die drei wichtigsten Dinge, dessen Verlust man mehr fürchtet als den Tod? Nichts fürchtet ein selbstischer Mensch mehr als den Verlust von Freiheit, Ehre und Besitz. Warum diese Lebensinteressen auf einen selbstischen Standpunkt verwiesen werden begründet Heinroth damit, dass diese drei Dinge – um ihrer selbst willen erstrebt – stets etwas Selbstisches sind: "denn alle diese Güter sind nur Mittel für höhere Zwecke, indem die Freiheit dem Gesetz, die Ehre dem Höchsten, und der Besitz der Liebe geopfert werden soll."

Jemand, der all das zu verlieren fürchtet, gleicht einem Geizigen, der nichts abgeben will. Es ist diese Furcht, welche die Lüge gebiert und der Zweck der Furchtlüge ist die Selbstrettung. Heinroth illustriert das anhand einiger Beispiele: Da wäre einmal der Knabe, der zur Schule soll und Kopfweh vorschützt, damit er zu Hause bleiben kann und sich so eine ausständige Schularbeit erspart. Oder der Bettler, der - obwohl arbeitsfähig – alle möglichen Ausreden erfindet, um frei herumstreichen zu können. Auch der Kapitalist, der einen ehrlichen Arbeiter durch ein Darlehen unterstützen soll, leugnet bei Kasse zu sein, obwohl ihm in Wirklichkeit ausreichende Geldmittel zur Verfügung stehen. Es ist die Furcht vor Verlust die ihn zur Lüge greifen lässt, und der Zweck der Lüge ist seine Selbstrettung (denn das Geld ist sein Selbst). Da der Erfindungsreichtum, sich bestimmter Verpflichtungen und Anforderungen des täglichen Lebens zu entziehen, schier uner

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Heinroth 1834: S. 161

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Ebd., S. 164

schöpflich ist, ließe sich die Liste beliebig fortsetzen. Ergänzend ist anzumerken, dass jemand, der stets den eigenen Vorteil im Blick hat, andere zwangsläufig beschränkt und unterjocht. Zur besseren Umsetzung eigener Zwecke und Ziele bedient er sich nicht nur der Lüge, sondern eines zusätzlichen wirksamen Instruments: der List. Als schlagenden Beweis, wie sehr die Lüge mit der List verknüpft ist, nennt Heinroth Napoleon, der unter dem Schein der Aufrichtigkeit viele feierliche Bündnisse schloss, um sie bei Bedarf bedenkenlos zu brechen. Napoleons vorrangiges Ziel galt der Erringung der Weltherrschaft. Die List war und ist ein probates Mittel der Herrschenden, um ihre Ziele zu erreichen.

Für Heinroth ist das "Feststehen in der Wahrheit" das erstrebenswerte Ziel, das es festzuhalten gilt. Ein aufrichtiger Mensch wacht selbstkritisch über seine Gesinnung und Handlungen. Das erste Abweichen von der Wahrheit öffnet der Lüge unweigerlich den Weg zu Betrug und Täuschung und vergiftet gleichzeitig das Herz dessen, der lügt. Denn die Fähigkeit, "der Wahrheit und Strenge [durch die Lüge] zu entgehen", ist etwas Angenehmes.

"Dieses lockt demnach den Menschen zu neuer Lüge, sobald der Fall wieder eintritt, daß der Richterspruch der Wahrheit wieder lästig wird. Und wie oft tritt dieser Fall ein! Daher ist gemeinhin die erste Lüge die fruchtbare Mutter einer zahlreichen Nachkommenschaft."

Der Grundstein zur Wahrhaftigkeit oder Lüge wird bereits in der Kindheit gelegt. Üble Erfahrungen - bei den ersten Versuchen zu lügen - können so abschreckend wirken, dass die Wahrheit zum unverbrüchlichen Gesetz für den Betreffenden wird. Wer jedoch das Unglück hat, dass die ersten Lügen gelingen, sodass er sich Strafen und sonstige Unannehmlichkeiten erspart, wird diese Unsitte weiterhin pflegen. Es ist erwiesen, so der Autor, dass nur das Böse im Menschen die Lüge erzeugt. Das heißt, je mehr sein Wesen von der Lüge ergriffen wird, umso mehr hat sich auch das Böse in ihm ausgebreitet.

Heinroth verweist in Folge auf zwei weitere Spielarten der Lüge, wobei er Leute, die sich ihrer bedienen, als spaßhafte oder gutmütige Lügner bezeichnet. Diese Formen der Lüge sind eher als eine Unart oder fehlerhafte Angewohnheit, wie beispielsweise das Tabakschnupfen, zu betrachten. Der gutmütige Lügner tut dies, um anderen zu schmeicheln und für sich einzu-

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Heinroth 1834: S. 172

nehmen. Doch der Schmeichler ist meist ein Heuchler, der hinterrücks Böses verbreitet. Auch das Wecken von Erwartungen durch gutmütige oder falsche Versprechungen ist nicht so unschuldig wie es scheint, denn der Lügner spielt "mit Treue und Glauben" seiner Mitmenschen. Außerdem zeigt der Lügner nicht das geringste Interesse am Kummer und Schmerz der Getäuschten. Er will sich durch falsche Versprechen lediglich Vorteile verschaffen. Auch der spaßhafte Lügner lässt auf einen verdorbenen Charakter schließen. Denn er will andere ergötzen, indem er mit sichtlichem Genuss unglaubliche Geschichten über jemanden erzählt, was einer Herabsetzung und Entwürdigung derselben gleichkommt.

Letztendlich kommt durch die Lüge stets das Herz, welches vom Bösen angesteckt ist, zu Schaden: Es wird verunstaltet und hässlich. "Die erste Blüthe aller Tugenden des Herzens ist die Aufrichtigkeit; und diese schöne Blüthe wird durch die Lüge, wie durch ein feindliches Insect, gestochen und zerstört." Demzufolge ruhen unsere Absichten, Zwecke, Pläne, sowie unsere Welt- und Menschenansicht auf dem lebendigen Grund der Gefühle und Triebe des Herzens. Es ist somit nicht der Verstand, welcher das Herz, sondern das Herz welches den Verstand zur Lüge verführt und ihn verdirbt.

\_

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Heinroth 1834: S. 175

#### 2. 4 Die Notlüge, oder edle Lüge

Die Notlüge und die edle Lüge sind von etwas anderer Natur als die bisher behandelten Arten. Wann greift jemand zur Notlüge? Meist dann, wenn es gilt sich aus einer Verlegenheit oder Gefahr zu befreien, erklärt Heinroth. Ein Dienstbote, der einen wichtigen Brief verliert, hat große Unannehmlichkeiten von seinem Vorgesetzten zu erwarten. Um das zu vermeiden, greift er zur Notlüge. Ein Mensch in Lebensgefahr wird sich ebenfalls einer Notlüge bedienen, wenn er dadurch einem gewaltsamen Tod entrinnen kann. So ein Fall liegt beispielsweise vor, wenn feindliche Horden in ein Haus einbrechen und damit drohen, den Wirt zu ermorden, sollte er nicht sagen wo sein Geld ist. Aus Angst behauptet der Wirt bereits ausgeplündert worden zu sein, obwohl das nicht der Wahrheit entspricht. Sind das nicht alles verständliche und somit erlaubte Gründe zu lügen? Der Autor verneint das mit folgenden Worten:

"So natürlich, so menschlich demnach diese Lüge ist, so wird dennoch durch sie die Wahrheit aufgeopfert, ein Gut, mit welchem kein irdisches Gut zu vergleichen ist, und dessen Hingabe den Menschen des Edelsten beraubt, was er besitzt: des reinen Gewissens."<sup>10</sup>

Der hohe Stellenwert, den die Wahrheit (und ein reines Gewissen) bei ihm spielt, wird anhand eines Beispiels religiöser Verfolgung deutlich: Ein Andersgläubiger wird mit dem Tode bedroht, wenn er seinem Glauben nicht abschwört. Um sein Leben zu retten, greift dieser zur Notlüge und schwört gegen seine Überzeugung ab. Eine unerlaubte Lüge, da die Wahrheit mehr zählt als das irdische Leben, denn sie bedeutet ewiges Leben. Wer das ewige Leben wegen des irdischen aufgibt, begeht die größte Sünde.

Die zweite der sogenannten "erlaubten" Lügen ist die edle Lüge. Es ist eine Lüge, die zum Besten anderer vorgebracht wird. Merkmal des Edlen ist die eigene Aufopferung. Gibt sich jemand, um einen Freund zu retten, der gemordet oder ein sonstiges Verbrechen verübt hat, selbst für den Mörder oder Verbrecher aus, um diesen zu retten, so mag das als eine edle Geste erachtet werden. Da stellt sich jedoch umgehend die Frage, ob es edel sein

<sup>10</sup> Heinroth 1834: S. 183

kann einen Mörder der gerechten Strafe zu entziehen? Heinroth sagt nein, denn dem Mörder widerfährt durch die Strafe sein Recht und wer die Ausübung dieses Rechts hintertreiben will, begeht selbst ein Verbrechen. "Folglich ist jene Lüge ein Verbrechen" und ein Verbrechen ist niemals eine edle Tat. Außerdem handelt jemand, der sich aus Freundschaft für einen anderen aufopfert in erster Linie selbstisch. Indem ein bestimmter Mensch in der Freundschaft allen anderen vorgezogen wird, schließt er gleichzeitig alle anderen davon aus.

#### 3. Lügen, eine Kompetenz?

Es gilt zu klären, ob die Fähigkeit des Menschen zur Lüge eine Kompetenz oder einen Defekt darstellt. Eine solche Untersuchung verlangt, dass man die Lüge von den Fesseln der Moral befreit, wie das Friedrich Nietzsche getan hat, der das Verhältnis von Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne untersucht hat. Er war keinesfalls der erste, der sich dieser Methode bediente. Ein ähnlicher Diskurs fand bereits in der Antike durch Platon statt, welcher sich mit dieser philosophischen Frage ebenfalls intensiv auseinandersetzte und dazu einen Dialog verfasste.

"Niemand geringerer als Platon, der Philosoph der Wahrheit, hatte sich bemüßigt gesehen, die Reflexion der Lüge mit einer gleichermaßen luziden wie verstörenden Verteidigung des Lügners zu beginnen."<sup>11</sup>

Die Rede ist von Platons fiktivem Dialog mit dem Titel *Der kleinere Hippias* (*Hippias minor*), in welchem Platon den Leser in die philosophische Frage nach der Qualität des Lügens auf raffinierte und witzige Art einzuführen versucht.

Dem Dialog liegt folgende Szenerie zugrunde: Im Hause des Gastgebers Eudikos hat der Sophist Hippias von Elis einen seiner berühmten Vorträge gehalten, bei welchem auch Sokrates anwesend ist. Thema war die Dichtkunst, insbesondere die Epik Homers, wobei die Frage erörtert wurde, welcher von Homers Dichtungen der Vorzug zu geben sei: der "Ilias" oder der "Odyssee", deren mythische Hauptfiguren Achilleus und Odysseus sind.

Sokrates hatte von Apemantos, dem Vater des Eudikos gehört, dass die Ilias mit Achilleus das schönere Gedicht sei und möchte nun von Hippias erfahren, wie er darüber denkt. Hippias teilt die Ansicht des Apemantos, da Homer den Achilleus darin als tapferen und wahrheitsliebenden Helden des Trojanischen Krieges darstellt, während Odysseus von diesem als listig und verschlagen, ja geradezu lügenhaft geschildert wird. Hippias versteht die dem Odysseus in der Dichtung zugeschriebenen Eigenschaften als qualitätsmindernd. Er argumentiert, dass die Darstellung eines aufrichtigen und geradlinigen Menschen ästhetisch höher zu bewerten sei als die eines unaufrichtigen. Daraufhin entspinnt sich zwischen Sokrates und Hippias ein Frage- und

1

<sup>&</sup>lt;sup>11</sup> Liessmann 2000: S. 54

Antwortspiel, das darin gipfelt, wer von den beiden Helden der fähigere und bessere sei. Die nun folgende, alles entscheidende Frage des Sokrates lässt seinen Gesprächspartner in eine Aporie tappen: "Meinst du, die Lügner seien gewissermaßen Leute, die nicht fähig sind, irgendetwas auszurichten – so wie die Kranken – oder sind es Leute, die etwas auszurichten fähig sind?"<sup>12</sup> Hippias muss zugeben, dass die Lügnerischen und Gewandten tüchtige und fähige Menschen sind, da sie es verstehen andere mit List und Klugheit zu hintergehen. Diese Antwort des Sophisten bestärkt Sokrates in seiner weiteren Argumentation. Nämlich, dass die Fähigkeit zu lügen das Wissen der Wahrheit voraussetzt und der Lügner dem Wahrhaftigen dadurch in einem entscheidenden Punkt im Vorteil ist.

"Wer lügt, könnte auch die Wahrheit sagen, so wie jemand, der schnell laufen kann, auch langsamer laufen könnte, während der Lahme beim besten Willen nicht schneller laufen kann. Anders formuliert: Lügen ist eine kommunikative Kompetenz, während Wahrhaftigkeit als Charaktereigenschaft einen Mangel darstellt."<sup>13</sup>

Der Wahrhaftige ist der Wahrheit ausgeliefert wie ein Behinderter, denn er kann nicht anders handeln, während dem Lügner die Wahl zwischen Wahrheit und Lüge offen steht. Demzufolge konnte Odysseus nur dadurch allen Gefahrensituationen unbeschadet entkommen, weil er den Gegner mit List und Klugheit zu täuschen verstand.

Es ist wichtig sich in Erinnerung zu rufen, dass es Sokrates im Dialog explizit darum geht klarzustellen, wer auf dem Gebiet des Täuschens der Tüchtigste und Beste sei (und nicht darum, wer moralisch der Bessere sei). Daher wäre es falsch, zwischen Aufrichtigen und Lügnern unterscheiden zu wollen. Nicht die Aufrichtigkeit ist das Kriterium für die Unterscheidung von guten und schlechten Menschen, sondern deren Kompetenz. Indem dem Fähigen die Waffe der List und Täuschung zur Verfügung steht, kann er frei unter mehreren Optionen seine Wahl treffen und ist somit dem Unfähigen überlegen, dem es an nötiger Schlauheit mangelt und der daher gezwungen ist ehrlich zu sein.

20

<sup>&</sup>lt;sup>12</sup> Platon 1974: Der kleinere Hippias, S. 164

<sup>&</sup>lt;sup>13</sup> Liessmann 2000: S. 56

Wie sich im weiteren Verlauf des Dialogs zeigen wird, hat Achilleus ebenfalls gelogen als er zuerst sagte

Denn ich hasse den Mann so sehr wie die Tore des Hades, Der das eine im Herzen verbirgt und ein anderes ausspricht

um kurz darauf vor versammelter Menge zu erklären, dass er sich weder von Odysseus noch von Agamemnon bestimmen lasse und daher nicht vor Troja bleiben wolle, sondern mit Schiff und Mann nach Hause segeln würde - was er schlussendlich aber nicht tat. Somit tragen beide Männer sowohl Wahrheit als auch Lüge in sich und sind demnach nicht grundverschieden, sondern gleichartig. Denn der Gute ist nicht notwendigerweise immer aufrichtig, wie sich an diesem Beispiel zeigt.

Sokrates lenkt das Gespräch nun geschickt auf die wissende Seele, welche die Fähigkeit besitzt, sowohl Schönes als auch Hässliches zu tun. Er meint, wenn sie das Hässliche verrichte, dann tut sie es dank ihrer Fähigkeit und ihrem Können absichtlich. Und diese entspringen offenbar der Gerechtigkeit, entweder beide oder das eine davon. Sokrates ist nicht ganz glücklich mit seiner eigenen Beweisführung, denn dass derjenige, der "absichtlich fehlt und Schimpfliches und Ungerechtes tut, [...] – falls es so jemanden gibt"<sup>14</sup> der Gute sein müsse, da die fähigere Seele zugleich auch die bessere ist, bereitet ihm einiges Unbehagen. Dessen ungeachtet kann eines festgehalten werden: Der moralisch Bessere ist für Sokrates eindeutig jener, der das Gute wählt (wählen kann), obwohl er beides kennt. Das heißt aber notwendigerweise nicht, dass die Fähigkeit zur Lüge eine Kompetenz darstellt, "die den Lügner nicht nur intellektuell bevorzugt, sondern auch moralisch nobilitiert."15 Die Fähigkeit, sich bestimmte Handlungsoptionen offen zu halten, darf jedoch als Voraussetzung für eine moralische Qualifizierung betrachtet werden. Letztlich ist es Platon im Kleineren Hippias um die Thematisierung der Frage gegangen, ob die Befähigung zur Lüge nicht ein mehr an Freiheit voraussetzt als eine Disposition zur Wahrhaftigkeit. Während der Lügner sich entscheiden kann und muss, hat er gleichzeitig die Chance sich moralisch zu qualifizieren. Der Wahrhaftige hingegen ist kein Adressat einer moralischen Bewertung, denn er kann nicht anders handeln als ehrlich.

<sup>&</sup>lt;sup>14</sup> Platon 1974: S. 183

<sup>15</sup> Liessmann 2000: S. 56

Der Dialog zwischen Hippias und Sokrates mag auf den ersten Blick unter den zahlreichen anderen Werken Platons weniger gelungen erscheinen. Das hängt wohl damit zusammen, dass Platon diesmal keine fertigen Lösungen präsentieren will. Der Leser soll vielmehr zu eigenständigem Nachdenken angeregt werden. Er verweist insbesondere auf die Klärungsbedürftigkeit des Verhältnisses zwischen einer auf Sachkenntnis beruhenden und einer ethischen Kompetenz. Denn hier stehen sich zwei gegensätzliche Konzepte gegenüber: "das voluntaristische des Hippias, das die jeweiligen Absichten des Handelnden berücksichtigt, und das intellektualistische des Sokrates, für den nur das Ausmaß der vorhandenen Einsicht die ethische Rangordnung begründet."<sup>16</sup>

Daher müssen die unterschiedlichen Positionen von Sokrates und Hippias unweigerlich zu einem Scheitern des Dialogs führen, da Hippias lediglich die Dichtung Homers interpretiert, während Sokrates die philosophische Seite beleuchtet und seinen Gesprächspartner zielbewusst in die Enge zu treiben versucht, indem er ihm seine paradoxe Folgerung aufdrängt (die in krassem Widerspruch zu gängigem Rechts- und Moralempfinden steht). Als geschickter Didaktiker will Sokrates dem Sophisten folgendes vermitteln: "Wer die Wahrheit kennt, kann sich fallweise auf Falsches einlassen, um einen erwünschten Effekt herbeizuführen; wer sie nicht kennt, ist seiner Unwissenheit hilflos ausgeliefert."<sup>17</sup> Dass letztendlich offen bleibt, ob, wann und unter welchen Bedingungen die Fähigkeit des Lügens in Anspruch genommen werden darf oder soll, lässt den Dialog für alle Beteiligten in einer Aporie (Ratlosigkeit) enden.

<sup>16</sup> de.wikipedia.org/wiki/Hippias\_minor

<sup>&</sup>lt;sup>17</sup> Ebd.